

Auf dem Weg zur ganzheitlichen Rechnungslegung

Value Balancing Alliance: Ein Verbund aus internationalen Unternehmen arbeitet an einer neuen Standardisierung

Von Christian Heller

Im Jahr 1970 hat der US-amerikanische Wirtschaftswissenschaftler Milton Friedman mit seinem Artikel „The social responsibility of business is to increase its profits“ in der New York Times den Grundstein für den „Shareholder Value Ansatz“ beschrieben und ihm einen über dreißigjährigen globalen Siegeszug beschert. Unternehmer und angestellte Geschäftsführer seien ausschließlich der Gewinnmaximierung und damit der Effizienz verpflichtet, lautete sein Credo. Friedmann sprach Unternehmen Verantwortung für die Gesellschaft ab. Diese hätten die Individuen, die selbst darüber entschieden, was sie vom Erwirtschafteten für die Gesellschaft ausgeben. Wirtschaft könne daher keine Verantwortung für das Gemeinwohl und damit für Interessen und Wünsche von Bürgerinnen und Bürgern übernehmen.

Fast 50 Jahre lang galt Friedmans Leitsatz unangefochten. Mitte August 2019 haben mehr als 180 der großen US-Unternehmen am Business Roundtable, darunter die Chefs von Apple, Walmart und JPMorgan Chase, diese Orthodoxie gekippt und versprochen, dass ihre Firmen nicht mehr nur für ihre Besitzer, sondern auch für Kunden, Mitarbeiter, Lieferanten, Gemeinden und die Umwelt Wert schaffen sollen. Mehrere internationale Großunternehmen gründeten zur gleichen

Zeit die Value Balancing Alliance, die eine global standardisierte, holistische Form der Rechnungslegung erarbeiten soll. Larry Fink, CEO von Blackrock, dem größten Investmentfonds der Welt, verlangt von den Unternehmen, an denen er beteiligt ist, dass sie einen gesellschaftlichen Beitrag leisten. Der Green Deal der EU oder der SEC-Vorschlag zur Offenlegung des Humankapitals sind nur zwei

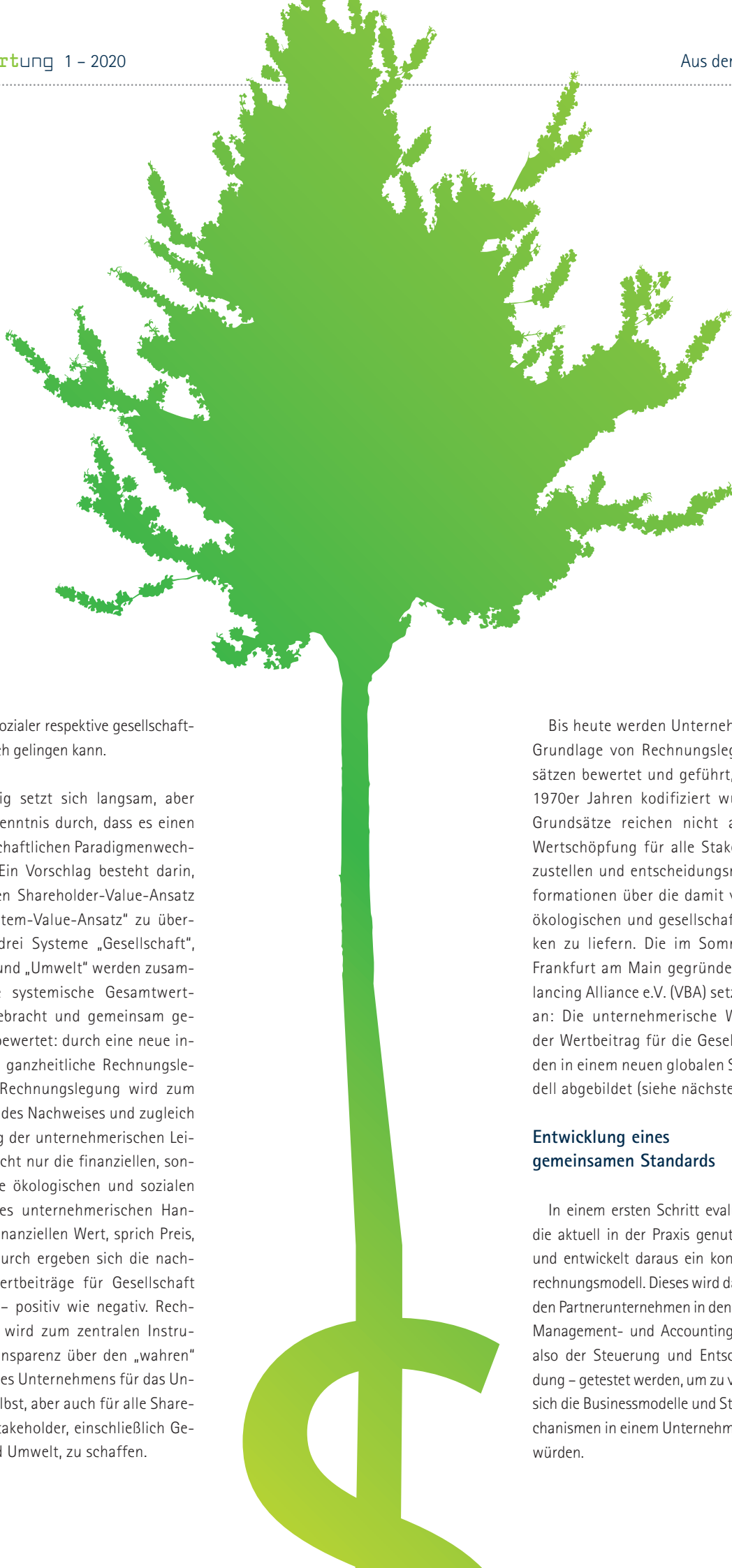
weitere Beispiele, die einen dramatischen Sinneswandel beschreiben. Was ist passiert? Immer deutlicher wird ein weltweit wachsendes Unbehagen am über 200 Jahre alten Gesellschaftsentwurf der Moderne, der mit seinem Individualismus und staatlicher Ordnung als Ausdruck des westlichen Kapitalismus nicht mehr uneingeschränkt akzeptiert wird.

Die globale Finanzkrise, wachsende gesellschaftliche Ungleichheiten, eine sich immer mehr abzeichnende ökologische Katastrophe sowie die umfassende Digitalisierung aller Lebens- und Arbeitsbereiche haben eine neue Wertedebatte entzündet, in der Menschen Unternehmen öffentlich und direkt fragen: Für was steht ihr wirklich? Wie tragt ihr zur Lösung von wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Problemen bei?

Die neue Verantwortung: System Value

Die Diskussion über den gesellschaftlichen Beitrag von Unternehmen ist nicht neu: Schon im 19. Jahrhundert, als in Großbritannien und Frankreich Unternehmen eine beschränkte Haftung zugestanden wurde, gab es Streit darüber, was Gesellschaft als Gegenleistung erwarten kann. Immer wieder haben Staaten und Unternehmen nach Modellen





gesucht, wie sozialer respektive gesellschaftlicher Ausgleich gelingen kann.

Gegenwärtig setzt sich langsam, aber stetig die Erkenntnis durch, dass es einen betriebswirtschaftlichen Paradigmenwechsel braucht. Ein Vorschlag besteht darin, den bisherigen Shareholder-Value-Ansatz in einen „System-Value-Ansatz“ zu überführen. Die drei Systeme „Gesellschaft“, „Wirtschaft“ und „Umwelt“ werden zusammen in eine systemische Gesamtwertschöpfung gebracht und gemeinsam gemessen und bewertet: durch eine neue integrierte und ganzheitliche Rechnungslegung. Diese Rechnungslegung wird zum zentralen Ort des Nachweises und zugleich der Steuerung der unternehmerischen Leistung, weil nicht nur die finanziellen, sondern auch die ökologischen und sozialen Wirkungen des unternehmerischen Handelns einen finanziellen Wert, sprich Preis, erhalten. Dadurch ergeben sich die nachweisbaren Wertbeiträge für Gesellschaft und Umwelt – positiv wie negativ. Rechnungslegung wird zum zentralen Instrument, um Transparenz über den „wahren“ Wertbeitrag des Unternehmens für das Unternehmen selbst, aber auch für alle Shareholder und Stakeholder, einschließlich Gesellschaft und Umwelt, zu schaffen.

Bis heute werden Unternehmen auf der Grundlage von Rechnungslegungsgrundsätzen bewertet und geführt, die vor den 1970er Jahren kodifiziert wurden. Diese Grundsätze reichen nicht aus, um die Wertschöpfung für alle Stakeholder darzustellen und entscheidungsrelevante Informationen über die damit verbundenen ökologischen und gesellschaftlichen Risiken zu liefern. Die im Sommer 2019 in Frankfurt am Main gegründete Value Balancing Alliance e.V. (VBA) setzt genau hier an: Die unternehmerische Wirkung und der Wertbeitrag für die Gesellschaft werden in einem neuen globalen Standardmodell abgebildet (siehe nächste Seite).

Entwicklung eines gemeinsamen Standards

In einem ersten Schritt evaluiert die VBA die aktuell in der Praxis genutzten Modelle und entwickelt daraus ein konsistentes Berechnungsmodell. Dieses wird dann intern bei den Partnerunternehmen in den wesentlichen Management- und Accounting-Prozessen – also der Steuerung und Entscheidungsfindung – getestet werden, um zu verstehen, wie sich die Businessmodelle und Steuerungsmechanismen in einem Unternehmen verändern würden.

Erhöhte Transparenz für unternehmerische Entscheidungen

Mit dem neuen Modell können strategische Maßnahmen über die gesamte Wertschöpfungskette hinweg dargestellt werden. Es kann Auswirkungen unternehmerischer Entscheidungen kalkulieren und Handlungsalternativen belastbarer bewerten: Welche Technologien nutzen wir? Was für einen Unterschied macht es, Palmöl statt Rohöl zu verwenden? Batterie oder Wasserstoff? Was bewirkt ein anderer Lieferant oder eine andere Lieferkette?

Wäre das Modell schon heute Standard, könnten Unternehmen im Zuge der CO₂-Diskussion direkt zeigen, wie sich ihre Risiko- und Chancenabwägung auswirkt: Drückt man beispielsweise seine CO₂-Emissionen entlang der Wertschöpfungskette über einen Euro-Wert aus, bekommt man einen Blick für das vorhandene Risikopotential, wenn diese Emissionen über eine Steuer internalisiert würden.



Die VBA

Die Value Balancing Alliance e.V. (VBA, www.value-balancing.com) ist eine Non-Profit-Organisation, die im Juni 2019 gegründet wurde. Aktuell gehören ihr unter anderem folgende internationale Unternehmen an: BASF, Bosch, Deutsche Bank, Lafarge-Holcim, Mitsubishi Chemicals, Novartis, Porsche, SAP, SK. Sie wird von Deloitte, EY, KPMG, und PwC auf Pro-bono-Basis beraten. Internationale Organisationen wie die OECD, führende Universitäten wie Oxford und Harvard und weitere Interessenvertreter aus Regierungen, der Zivilgesellschaft und von Normungsorganisationen unterstützen die Arbeit. Die Allianz hat zum Ziel, ein standardisiertes Modell zum Messen und Berichten des Mehrwerts zu schaffen, den ein Unternehmen für ökologische, soziale wie finanzielle Belange erbringt. Die VBA wird ihre Arbeit der Öffentlichkeit zugänglich machen und zielt auf eine verbreitete Übernahme durch andere Unternehmen ab. Ihre Arbeit soll Entscheidungsträger befähigen, langfristigen Wert zu schaffen und zu erhalten.

Einfluss auf die Unternehmenssteuerung

Würden Unternehmen generell danach gesteuert, welchen Beitrag sie für die Gesellschaft entfalten, fände auch eine Umkehr der traditionellen Betrachtung von positiven und negativen Werttreibern statt. Steuern und Gehälter sind in der neuen Rechnungslegung positive Werttreiber. Damit wäre es die Aufgabe des Unternehmens, diese zu erhöhen – die Optimierung der Steuerquote ginge damit möglicherweise in eine andere Richtung. Doch die aktuellen Regularien und Anreizsysteme sind nicht so strukturiert, dass Unternehmen dies derzeit in die Steuerung umsetzen sollten. Hier ist die Politik gefordert, tätig zu werden und ihre Hebel zu nutzen, um zum „System Value“ beizutragen.

Kapitalmarkt zunehmend interessiert

Vor allem der Kapitalmarkt hat ein hohes Interesse an diesen neuen Modellberechnungen, weil sie Hinweise darauf geben, welches Risikopotential von einzelnen Unternehmen und ihrer Wertschöpfung ausgeht. Umwelt- und Klimarisiken gefährden heute schon heute Milliardenwerte in Unternehmen. Allerdings mangelt es aufgrund der zahlreichen uneinheitlichen Ansätze an Vergleichbarkeit, sodass Investoren und Analysten die Berechnungen und Aussagen so lange nicht in ihren Modellen verwenden, wie sie nicht Unternehmen A mit Unternehmen B vergleichen können. Unternehmen, die langfristig investieren

wollen, brauchen ebenfalls den Nachweis über ihre Nachhaltigkeit, denn im Umkehrschluss suchen Investoren und der Kapitalmarkt nach den Unternehmen, die ihnen die nachhaltigste Rendite versprechen. Diese können sie aber nur mit einer neuen Rechnungslegung nachweisen.

Aktiver Teil der Gesellschaft

Die Standardisierung wird den Wettbewerb neu bestimmen. Wachstum und Werte sind darin sicherlich anders definiert: Mitarbeiter als Wertfaktor, Denken und Handeln in Kreisläufen, sensibler Umgang mit natürlichen Ressourcen, Ausweiten von digitalen Räumen, soziale Balance und das Bedienen von Gesundheit sind dabei nur einige wenige Aspekte.

Unternehmen werden mehr denn je als aktiver Teil der Gesellschaft gebraucht, wenn es um die Gestaltung der Zukunft geht. Mit einer neuen Rechnungslegung verändern sie sich dramatisch. Als positive Beispiele würden sie zu Treibern der Transformation durch einen unternehmerischen Ansatz. Das wäre Ausdruck einer inklusiven Gesellschaftsgestaltung und sichtbarer Verantwortung.

Christian Heller ist Vorstandsvorsitzender des Value Balancing Alliance e.V..